

Friedrich Weber

„Jetzt wächst Neues“

Der ökumenische Tag der Schöpfung

Statement zum Podium: Auf wessen Kosten leben wir?

Christen und die Energiewende

zum Katholikentag am 18. Mai 2012 in Mannheim

„Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?“ Jesaja 43)

Ist Neues gewachsen? Können wir es erkennen? Oder überdeckt, was schwer und mühsam war, die Saat?

Ein neues Gewächs, das prächtig gedeiht, ist der Ökumenische Schöpfungstag. 2010 wurde er während des 2. Ökumenischen Kirchentags am Fest der Himmelfahrt Christi auf dem Odeonsplatz in München 2010 proklamiert. Und seitdem wird er ökumenisch gefeiert. Aber darf ich das Wort des Jesaja, Gottes Wort, dass er Neues schaffen will, so schlicht für dieses Projekt beanspruchen?

Warum eigentlich nicht? Warum haben wir so wenig Vertrauen darin, dass Gott uns gute Gedanken gibt, dass er uns die nötige Kraft, Lust und Einsicht schenkt, das jetzt Nötige zu tun?

Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht? Ich mache einen Weg in der Wüste und Wasserströme in der Einöde.

Das Wild des Feldes preist mich, die Schakale und Strauße; denn ich will in der Wüste Wasser und in der Einöde Ströme geben, zu tränken mein Volk, meine Auserwählten; das Volk, das ich mir bereitet habe, soll meinen Ruhm verkündigen.

So deutlich, wie an den Wasserlöchern der Steppe wird das Neue nicht immer sein; wir werden genau hinsehen müssen, auch und gerade in der Ökumene, da überdeckt mitunter konfessionalistisches Getöse mit entsprechendem Pulverdampf das leise Wachstum. Nicht entmutigen lassen, weitermachen, das Neue, das Gott sät, pflegen, wässern, behüten – das ist die Aufgabe. Gottes Zusage ist eine Verheißung, die uns Lebenskraft schenkt, wie Wasser in der Wüste. Wir brauchen sie nur anzunehmen und zu teilen, denn

dann wird Gottes Reich, seine Aussaat unter uns wachsen und erkennbar werden und dann gilt „Tu, was dir vor die Hände kommt, denn Gott ist mit dir.“ (1. Samuel 10,7)

In der Bibel wird das zu einem frisch gesalbten König gesagt. Ich finde, es ist auch ein schöner Satz für ökumenisch Gutwillige.

Die Proklamation des ökumenischen Schöpfungstages durch die ACK und seine Feier in den Kirchen, entstanden durch die konsequente Initiative unserer orthodoxen Mitgliedskirchen, ist ein Meilenstein des ökumenischen Miteinanders.

Metropolit Augustinos sagte bereits vor einigen Jahren: „So ist die von den Kirchen Europas anlässlich der III. Europäischen Ökumenischen Versammlung übernommene Verpflichtung, sich erneut und verstärkt dem Anliegen der Schöpfung zuzuwenden, das bereits seit Jahren Bestandteil des so genannten ‚konziliaren Prozesses‘ ist, nur zu begrüßen.“ (Gottes Schöpfung feiern. Arbeitshilfe der ACK, S. 3)

Dass dieser ökumenische Schöpfungstag dann 2010 endlich kommen konnte, deute ich als Zeichen dafür, dass es hohe Zeit ist. Hohe Zeit, weil der Weg der Kirchen bis zu diesem Tag seit der Einfügung des Schöpfungstages in den liturgischen Kalender der Kirche von Konstantinopel vor 21 Jahren weit gewesen ist, und hohe Zeit auch, weil unser Leben und Denken, die aktuellen Nachrichten genauso wie die Zukunft unserer Kinder und Kindeskindestinder längst von der gescheiterten Beziehung des modernen Menschen zur Natur geprägt sind.

Vielleicht sollte man also beginnen mit Anfragen an die Energiepolitik in unserem Land, an ein Konzept des Wachstums ohne Grenzen, an Ök Katastrophen, die nicht gelöste Frage des atomaren Endlagers, ich nenne nur Gorleben und Asse II, an gescheiterte Klimakonferenzen, an zerstörte Atomkraftwerke in Japan, an Gründe für Hunger und Durst auf unserer Welt, und ich könnte diese Reihe stundenlang fortsetzen und dabei immer höchst aktuell die allerjüngste Vergangenheit bzw. Gegenwart referieren. Ich vermute aber, dass es nicht nötig ist, Sie von der Dringlichkeit eines ernsthaften Engagements für die Bewahrung der Schöpfung zu überzeugen.

Wir haben begriffen, und dafür steht der Schöpfungstag, dass die Schädigung der Erde nicht nur ein praktisches, sondern vor allem ein ethisches und spirituelles Problem ist.

Ich bin mir sicher, dass die Feier des Gottesdienstes am Schöpfungstag einen Beitrag zur Entwicklung einer Schöpfungsethik leisten kann. Ja, die Feier des Gottesdienstes kann das leisten, denn in ihr wird das Leben in seiner Gesamtheit bewusst, in seinen Interdependenzen, und das Lob des Schöpfers und die Freude an der Schöpfung motivieren zum verantwortungsbewussten Umgang mit der Natur und helfen, langen Atem zu haben und sich des eigenen Tuns immer neu zu vergewissern .

Wir brauchen diesen liturgisch verankerten Schöpfungstag, weil wir am Scheideweg stehen, denn es ist gerade im Kontext der Dekade zur Überwindung der Gewalt ein langer Weg gewesen, zu realisieren, dass auch die Frage der Schöpfungsbewahrung hier ihren Ort hat. Der Zusammenhang von Frieden, Gerechtigkeit und Schöpfungsbewahrung ist unübersehbar, denn „in vielen Regionen unserer Erde müssen wir erleben, wie eine friedliche und gemeinwohlorientierte Entwicklung von gewaltsamen Auseinandersetzungen um natürliche Ressourcen beeinträchtigt wird. Zumeist stehen der Kampf um Bodenschätze und Trinkwasser im Vordergrund. Diese Spannungen werden weiter zunehmen, wenn sich der Klimawandel verschärft und das Lebensumfeld insbesondere der Armen bedroht, wenn durch Klimaveränderungen die Katastrophenhäufigkeit zunimmt, die Meeresspiegel steigen und die Versteppung landwirtschaftlicher Nutzflächen zu neuen Hungersnöten führen. Wo nicht die Bewahrung, sondern Ausbeutung der Umwelt das Handeln bestimmt, droht eine Vermehrung und Vertiefung von Konflikten sowohl innerhalb der Gesellschaften wie auch zwischen Staaten, Nationen und Kontinenten. Umwelt- und Klimaschutz ist eine Frage der Lebenschancen und der Gerechtigkeit.“ (Wenn du den Frieden willst, bewahre die Schöpfung, Arbeitshilfe Nr. 237 der DBK, S. 3)

„Oft zitiert, aber selten umgesetzt wird der Slogan ‚global denken – lokal handeln‘. Die Ökumenische Initiative Eine-Welt e.V. hat 2001 die internationale ‚Erd-Charta‘ für Deutschland auf den Weg gebracht. Diese globale Ethik wurde von etwa 10.000 Menschen unterschiedlicher Kulturen im Umfeld der UN-Umweltkonferenz in Rio 2001 initiiert. In Deutschland wurde und wird die Erdcharta in Vorträgen, Diskussionen, Tagungen und Gruppen bekannt gemacht und diskutiert. Das ethische Fundament der entstehenden Weltgemeinschaft ist eine gemeinsame Vision von Grundwerten. In diesem Sinne formuliert die Erd-Charta 16 Grundprinzipien, die jeweils auch mit Handlungsvorschlägen versehen sind. Die ersten vier Grundprinzipien geben den Rahmen für das gesamte Dokument an.

1. Achtung haben vor der Erde und dem Leben in seiner ganzen Vielfalt.
2. Für die Gemeinschaft des Lebens in Verständnis, Mitgefühl und Liebe sorgen.
3. Gerechte, partizipatorische, nachhaltige und friedliche demokratische Gesellschaften aufbauen.
4. Die Fülle und Schönheit der Erde für heutige und zukünftige Generationen sichern.“
(Gottes Schöpfung feiern. Arbeitshilfe der ACK, S. 16)

So zu leben ist nachhaltig, denn

„nachhaltig
ist etwas anderes
als hinterhältig
ist auch nicht

das Gegenteil
von Vorbehalt
oder Nachlass
Wenn jemand
den zukünftigen Generationen
etwas vorenthält
handelt er nicht nachhaltig
ulkigerweise
jedoch
wenn er
für sie
etwas vorhält
handelt er
eben gerade
nachhaltig“

(aus: Gottes Schöpfung feiern. Arbeitshilfe der ACK, S. 20)

Wer so handelt, der sucht der Stadt Bestes, entdeckt es, denn Gott in seiner uns und der ganzen Schöpfung zugewandten Güte und Liebe hat es längst ausgesät.



Ludolfusstraße 2-4
60487 Frankfurt am Main
Tel.: 069/247027-0
Fax: 069/247027-30
info@ack-oec.de
www.oekumene-ack.de